



88 Arbeitswelten





»OBSERVER«

querkraft architekten

Croma Headquarters, Leobendorf

Neuer Auftritt mit Kunst und Architektur Das Pharmaunternehmen Croma entwickelte sich vom kleinen Wiener Familienunternehmen zu einem „global player“. Ästhetik spielt eine große Rolle in diesem Geschäftsfeld. Nun baute man dafür das adäquate Arbeitsumfeld.

Photos Hertha Hurnaus Text Franziska Leeb



90 Arbeitswelten

querkraft architekten

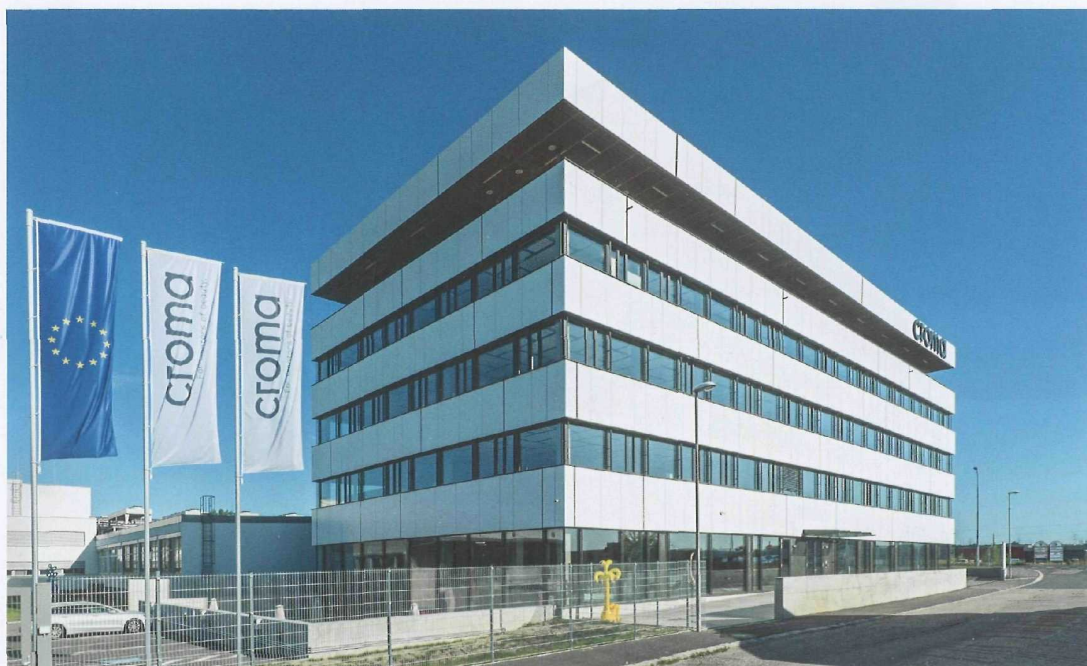
Wachstum und Neuausrichtung Das 1976 gegründete Pharmaunternehmen – begonnen hat es im Gartenhaus hinter der Wiener Apotheke von Gerhard und Karin Prinz – übersiedelte 1994 in das Industriegebiet von Leobendorf nördlich von Wien, wo man den wachsenden Betrieb bald auf mehrere Gebäude aufteilen musste. Das weltweit über 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigende Unternehmen ist auf die industrielle Fertigung von Hyaluronsäure-Spritzen spezialisiert. Im Zuge einer strategischen Neuausrichtung setzt man nach dem Verkauf der Produktpalette in den Bereichen Orthopädie und Ophthalmologie seit einigen Jahren mit eigenen Marken auf den Bereich der minimalinvasiven ästhetischen Medizin. Die Firma zählt zu den international erfolgreichsten österreichischen Pharmaunternehmen – was dazu noch fehlte, war eine repräsentative Firmenzentrale, die alle Abteilungen an einem Ort vereint.

Ästhetische Gebäudechirurgie Für das neue Firmengebäude existierten bereits detaillierte Planungen, ehe man zum Schluss kam, dass dieses Projekt nicht den Ansprüchen des Unternehmens genüge. Man zog also die Reißleine und lud mehrere Architekten zum Wettbewerb, den das Wiener Büro querkraft für sich entscheiden konnte. Nachdem die Baugrube bereits ausgehoben war, war keine komplette Neukonzeption möglich. Die Aufgabe für querkraft war sozusagen auf eine ästhetische Bearbeitung beschränkt, aber doch mit einem Spielraum für größere chirurgische Eingriffe ausgestattet. Diese fanden im Wesentlichen im Inneren des kubischen Baukörpers statt. Der erste kündigt sich bereits im großzügigen Empfangsbereich im Erdgeschoß an, wo der Boden an der Südseite teilweise geöffnet wurde und eine große Glaswand den Blick ins Untergeschoß freigibt. Dort befindet sich die Cafeteria, die auch für diverse Veranstaltungen genutzt wird.

Durch das Öffnen erhielt sie einen zweigeschossigen Luft- raum und damit nicht nur mehr Licht von zwei Seiten, sondern auch ein großzügiges Ambiente und zudem einen vorge- lagerten Hof als Aufenthaltsbereich bei Schönwetter. Pure Oberflächen, Materialsichtigkeit und pragmatische Leicht- fähigkeit gepaart mit überraschenden und unkonventionellen Akzenten sowie die Fähigkeit, aus der Not eine Tugend zu ma- chen, sind seit jeher ein Markenzeichen der Architektur von querkraft. Gerade einmal anderthalb Jahre standen von Pla- nungsbeginn bis Fertigstellung zur Verfügung, ein klares Kon- zept und die Orientierung auf das Wesentliche war also nötig. Dass am Ende Räume von hoher Aufenthaltsqualität, mit an- genehmem Arbeitsambiente und durchaus auch Erlebniswert entstanden sind, ist der Kunst der querkraft Architekten, mit diesen Zwängen kreativ umgehen zu können, und zwei Künst- lern zu danken.

Kunst und Bau Für das Stiegenhaus wurde Esther Stocker um eine Arbeit gebeten, die einerseits die Imperfektionen des Sichtbetons neutralisiert – soweit das Pragmatische –, ande- rerseits aber mit einem Gewirk kräftiger schwarzer Balken die Orthogonalität des Stiegenhauses bricht, Irritationen erzeugt, dem Erschließungsraum Bedeutung verleiht und ihn um ein physisch spürbares Raumerlebnis bereichert.

Ingo Nussbaumer, der sich seit langem mit Farbtheorie be- schäftigt, thematisiert den wichtigsten Geschäftsbereich des Unternehmens: Und zwar mit einer Arbeit, die von den Farben ausgeht, derer Künstler sich bedienen, um das Inkarnat darzu- stellen – den Ton der menschlichen Haut. In vertikalen schmäl- eren und breiteren Feldern, direkt und über Installationsroh- re hinweg auf der Wand aufgetragen, fügen sie sich zu einem geschoßhohen horizontalen Band, das den Innenraum der Ca- feteria mit den Stützwänden des Freibereiches verbindet. Das



1



1
Zwischen Planungsbeginn und Fertigstellung hatten querkraft nur anderthalb Jahre. querkraft were given a period of just one and a half years from the start of planning to the completion

2
Die variierenden Breiten der Aluminiumverbundplatten der Parapetflächen rhythmisieren die Fassade. By varying the width of the parapets' aluminium composite panels the facade is given rhythm



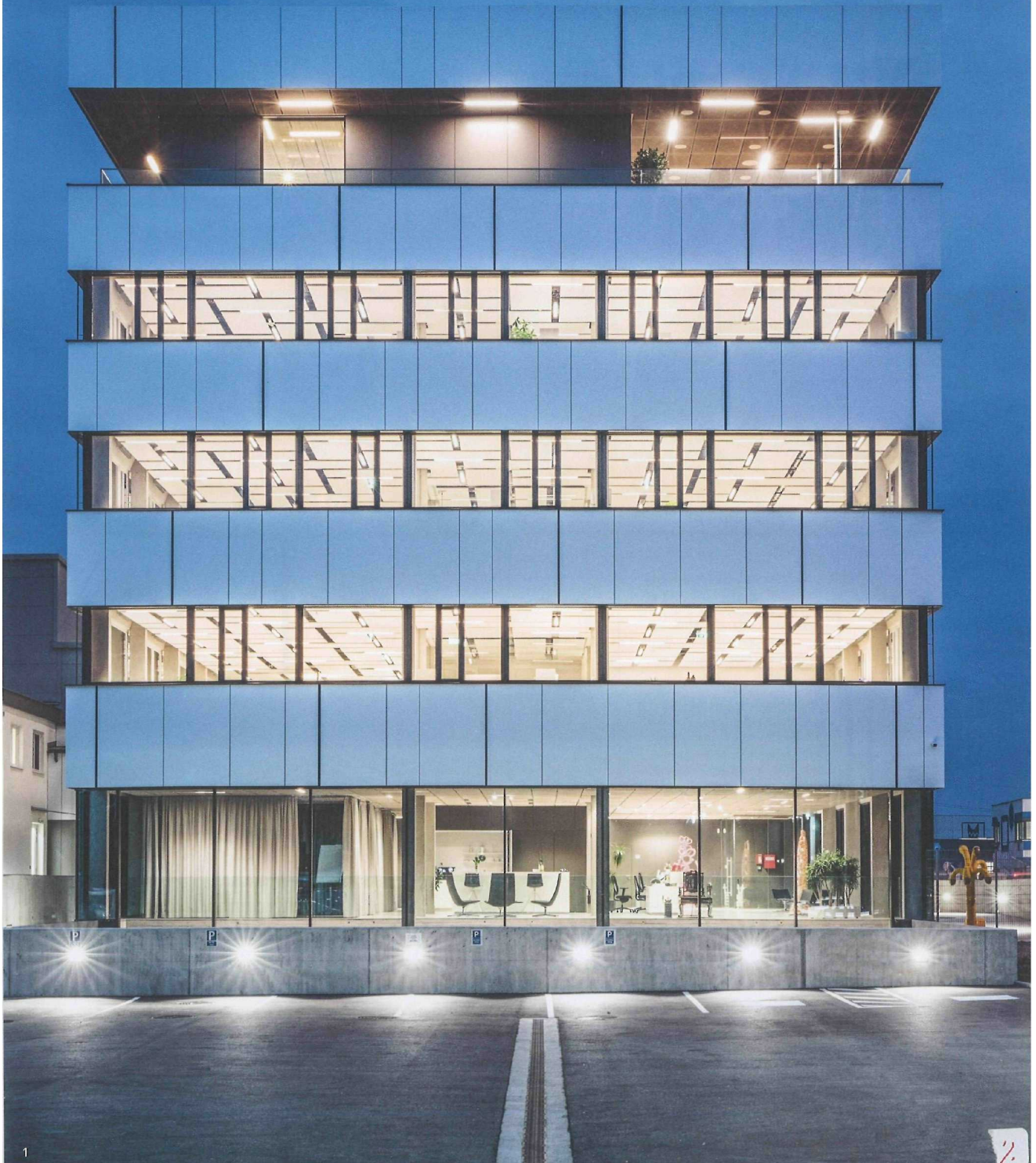
7.

92 Arbeitswelten

querkraft architekten

1
Das Spiel mit Fugen, Licht und Schatten, orthogonalen Flächen und die Betonung der Horizontalität prägen das Gebäude. The play with joints, light and shadow, orthogonal areas and the emphasis of horizontality characterize the building.

2
Der stets im Wandel befindlichen Bürolandschaft entspricht der Deckenspiegel. The ceiling matches the office landscape, which is constantly in a state of change.



1

2

mit etwas Abstand davor angebrachte Strukturglas sorgt für das Verschwimmen der Konturen der Farbflächen und einen weichen, malerischen Effekt. Indirektes LED-Licht vermag die Arbeit auch bei Dunkelheit zum Leuchten zu bringen.

Die Architekten hingegen verfolgten im Wesentlichen ein Konzept der unbunten Farben und beschränkten sich in den Büroetagen und Erschließungsräumen auf Weiß- und Grautöne, wie sie es einem Betrieb, in dem Präzision und Hygiene höchsten Stellenwert haben, für angemessen hielten. Nur in den Sanitäräumen und der obersten Etage, wo ebenfalls Ingo Nussbaumer für den Meetingraum einige Akkorde in Grüntönen gestaltete, kam erneut Farbe zum Einsatz.

Wandelbar Eine wesentliche Maßnahme, die sich positiv auf die Unternehmenskultur auswirkt, aber zunächst auch eingehend diskutiert und hinterfragt wurde, ist die Entscheidung zu einem offenen Raumkonzept in den Büroschossen, das dem dynamischen Wachstum in den einzelnen Abteilungen gerecht wird. Um sowohl der notwendigen Flexibilität gerecht zu werden, möglichst individuell auf die Bedürfnisse einzelner Abteilungen und Mitarbeiter reagieren zu können und auch weniger einschbare, geschützte Arbeitsbereiche zu schaffen, entwickelten die Architekten gemeinsam mit einem in der Region ansässigen Büromöbelhersteller ein modulares System. Schlicht und schlau vereint es alle Anforderungen in einer ansprechenden Ästhetik und mit hoher Funktionalität, sodass man geneigt ist sich zu wundern, warum es genau das nicht schon seit längerem gibt. In der Zwischenzeit wurde es zu einer eigenen Produktlinie weiterentwickelt. Die Module sind so konstruiert, dass sie beidseitig verwendbar sind, mit Akustikpaneelen ausgestattet werden können und – versehen mit verschiedensten Türen und

Auszügen – sehr variantenreich nutzbar sind. Selbst Mülleimer konnten auf diese Weise integriert werden. Je nach Anforderung wurden sie arrangiert und in der jeweils sinnvollen Höhe gestapelt. Fugen betonen die Horizontalität und unterstützen damit die Weitläufigkeit des Raumes. Mit wenig Aufwand wird so ein rasches Reagieren ermöglicht, wenn zum Beispiel Abteilungen neu organisiert werden und sich Bedürfnisse ändern. Soziale Bereiche wie Besprechungszonen und Teeküchen wurden in der Mittelachse an und zwischen Erschließungs- bzw. Sanitärkernen positioniert, um größtmögliche Flexibilität bei den Arbeitsplätzen zu erhalten und kommunikativere Zonen von jenen einer höheren Konzentration bei der Arbeit zu separieren.

Minimal invasiv Der stets im Wandel befindlichen Bürolandschaft entspricht der Deckenspiegel, wo Absorberplatten mit höchstem Schallabsorptionsgrad sowie Beleuchtungskörper in einem freien Spiel der Elemente angeordnet wurden. Das sorgt dafür, dass der Großraum keinerlei Gerichtetheit aufweist. Ob der höheren akustischen Anforderungen in den Büros wurde hier ein grauer Teppich verlegt, während in den anderen Bereichen mit geschliffenem Estrich gearbeitet wurde. Das Spiel mit Fugen, Licht und Schatten, orthogonalen Flächen und die Betonung der Horizontalität findet sich auch an der Fassade wieder, wo zwischen den umlaufenden Fensterbändern die Parapetflächen durch variierende Breiten der Aluminiumverbundplatten und der Fugen die Fassade rhythmisieren. Minimal invasiv könnte man auch hier die architektonische Methode beschreiben, mit der ein zurückhaltend repräsentativer Gebäudecharakter mit allen zweckmäßigen Erfordernissen konzentriert in Einklang gebracht und dem Unternehmen ein neues Gesicht verliehen wurde.



Croma Headquarters, Leobendorf

New appearance with art and architecture The pharmaceutical company Croma developed from a small Viennese family business into a global player. In this field of business aesthetics plays a major role. Now an appropriate working environment has been built.

Growth and new direction The pharmaceutical business founded in 1976 – it began in a garden house behind the Viennese pharmacy of Gerhard and Karin Prinz – moved in 1994 to the industrial district of Leobendorf to the north of Vienna, where the growing business soon occupied several buildings. The company, which employs more than 350 staff worldwide, specialises in the industrial production of hyaluronic acid syringes. After selling the product range in the areas of orthopaedics and ophthalmology, as part of a strategic reorientation the emphasis for a number of years now has been on own brands in the area of minimally invasive aesthetic medicine. The firm is one of the internationally most successful Austrian pharmaceutical companies, what it lacked was a representative company headquarters that combined all departments at a single place.

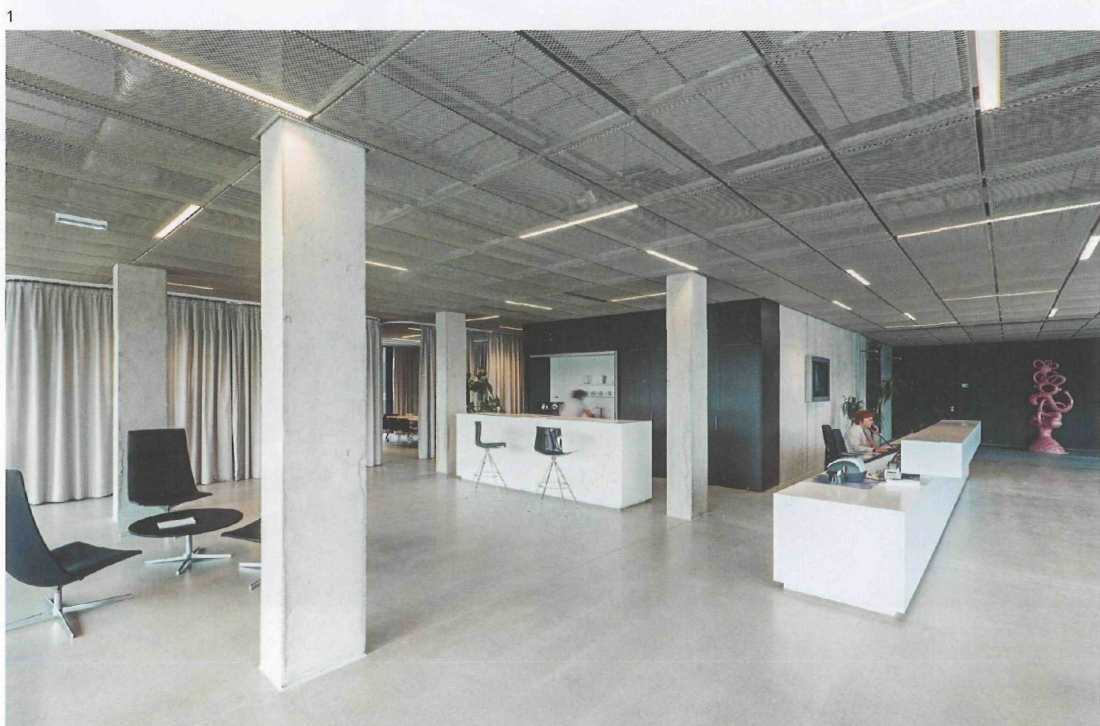
Aesthetic building surgery Although detailed plans for a new company building already existed, it was felt that this project failed to reflect the company's aspirations. The consequences were then drawn and a number of architects were invited to take part in a competition, which was won by the

Viennese office querkraft. As the building pit had already been excavated a complete new concept was no longer realistic. The task for querkraft was, so to speak, restricted to a kind of aestheticizing processing, but with a certain amount of leeway for more major surgical interventions.

Essentially, these were made in the interior of the building's cubic volume. The first becomes apparent in the generously dimensioned reception area, where on the south side part of the floor was cut open and a large glass wall reveals a view of the basement level. The cafeteria, which can also be used for a variety of events, is located there. As a result of cutting away part of floor slab above this space now has a two-storey void and not only receives more light from two sides but also has a very generous ambiance and a courtyard outside, where people can sit in fine weather. Pure surfaces, exposed materials and a pragmatic lightness of foot paired with surprising and unconventional accents and the ability to make a virtue of necessity have long been the trademarks of querkraft's architecture. The architects were given a period of just one and half years from the start of planning to the completion of the building, making a clear concept and a focus on essentials absolute necessities. That ultimately spaces of high quality and a pleasant work ambiance that offers a real experience were created is thanks to the skill of querkraft Architekten in dealing creatively with such constraints – and also to two artists.

Art and building For the staircase Esther Stocker was asked to provide a work that on the one hand neutralises any imperfections in the exposed concrete – the pragmatic aspect – and on the other uses a weave of black stripes to fracture the orthogonal aspect of the space, creates irritations, gives the circulation space importance and enhances it by providing a physically perceptible spatial experience.

Ingo Nussbaumer, who has been examining the theory of colour for quite some time, addresses the company's most important areas of business: with a work that starts from the





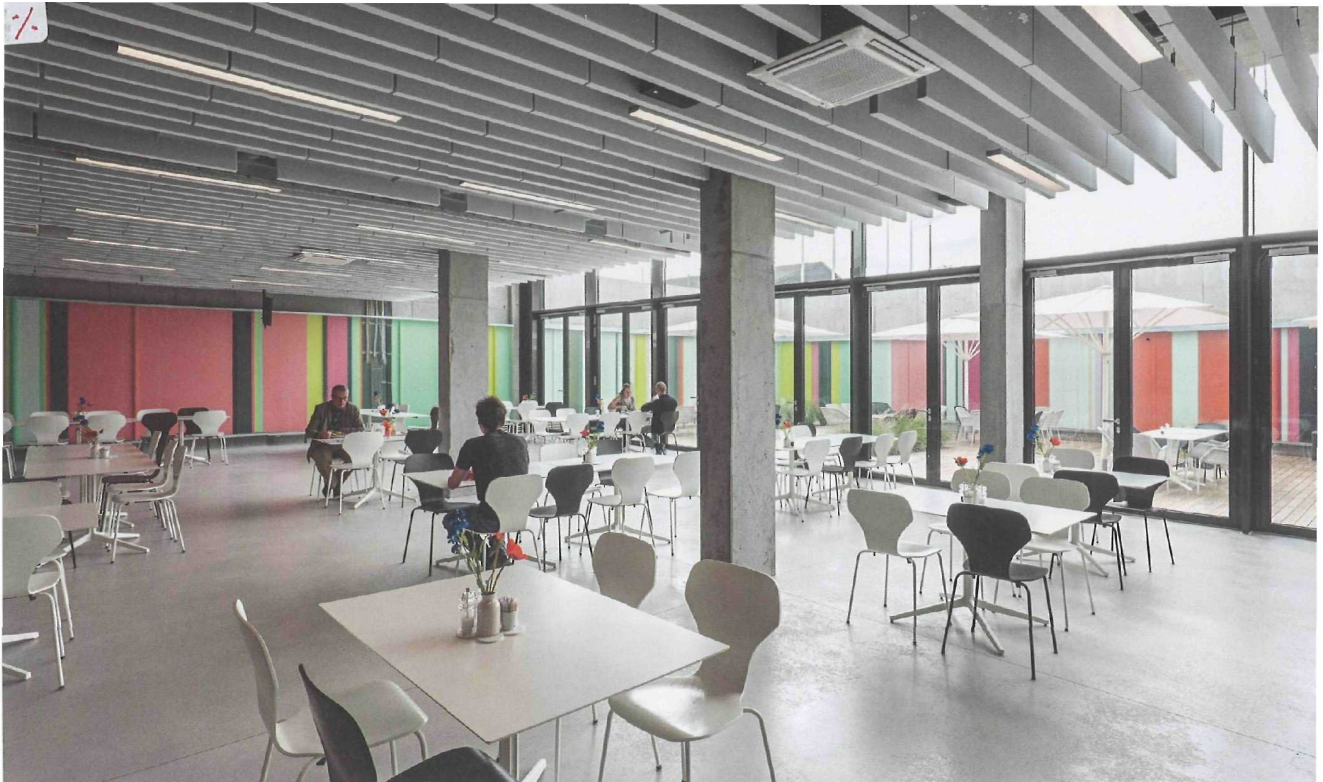
architektur.aktuell, No. 459, 6.2018

95

1 Die Architekten beschränkten sich in den Büroetagen und Erschließungsräumen auf Weiß- und Grautöne. On the office floors and circulation spaces the architects restricted themselves to shades of white and grey.

2 Esther Stocker bereicherte das Stiegenhaus um ein physisch spürbares Raumerlebnis. Esther Stocker enhances the staircase by providing a physically perceptible spatial experience.





Ingo Nussbaumer trug an einer Wand, die das Innere der Cafeteria mit den Stützwänden des Freibereichs verbindet, in vertikalen schmälere und breiteren Feldern jene Farben auf, die das menschliche Inkarnat bilden. Ingo Nussbaumer applied colours in narrower and broader vertical areas, which artists use to depict the shade of the human skin.

colours which artists use to depict the shade of human skin. Applied directly to the wall and across services pipes in narrower and broader vertical areas they are combined to make a storey-high horizontal band that connects the interior of the cafeteria with the retaining walls of the outdoor area. Patterned glass fitted at some distance in front of the work blurs the contours of the areas of colour and produces a soft painterly effect. Indirect LED lighting can make the work glow even when it is dark outside.

In contrast the architects essentially followed a concept of achromatic colours and on the office floors and circulation spaces restricted themselves to shades of white and grey, which they regarded as appropriate for a business in which precision and hygiene are of the highest importance. Only in the sanitary facilities and on the top floor, where Ingo Nussbaumer also designed a number of green accents for the meeting room, was colour employed again.

Changeable An important measure that has a positive effect on the business but was initially questioned and discussed at length was the decision to employ an open spatial concept on the office floors, which is a response to the dynamic growth of individual departments. To ensure the necessary flexibility that would allow direct responses to the needs of individual departments and staff and also to create protected work areas that cannot be seen into so easily, the architects, working together with a furniture producer based in the region, developed a modular system. Simple and clever, it combines all the requirements with appealing aesthetics and a high level of functionality, leading you to wonder why it did not already exist. In the intervening period it has been developed further as a product line. The modules are constructed in such a way

that they can be accessed from both sides, fitted with acoustic panels and – equipped with various kinds of doors and drawers – can be used in a variety of ways. Even waste bins could be integrated in the system. Depending on the specific requirements the pieces were arranged and stacked to the appropriate height. Joints emphasise the horizontality and underline the expansiveness of the space. With little expenditure this system enables quick responses to be made, say if departments have to be reorganized and needs change. Social areas such as meeting zones and tea kitchens were positioned along the central axis and between circulation or sanitary facility cores in order to preserve maximum flexibility in the workplaces and to separate more communicative zones from those that call for greater concentration when working.

Minimally invasive The ceiling matches the office landscape, which is constantly in a state of change: absorbent panels offering highest level of noise absorption and light fittings were arranged in a free pattern which ensures that there is no single dominant direction in the large space. In response to the more exacting acoustic demands in the offices grey carpeting was laid there, while in the other areas a sand-cast screed was used.

The play with joints, light and shadow, orthogonal areas and the emphasis of horizontality is found again on the façade, where, by varying the width of the aluminium composite panels and the joints, the parapets between the continuous ribbon windows lend the façade rhythm. The architectural method applied here could be described as “minimally invasive”; it meets the wish for a restrained, representative building character while satisfying all the functional requirements and gives the company a new face.

architektur.aktuell, No. 459, 6.2018

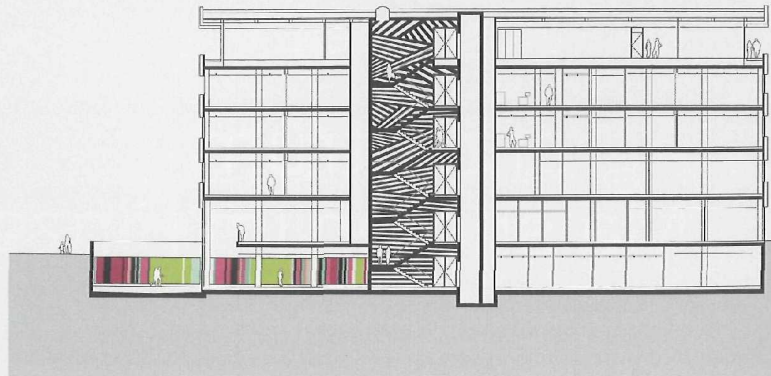
97

1
Schnitt Kunst Section Art

2
Grundriss Regelgeschoss
Standard plan

3
Grundriss UG Cafeteria
Level -01 Cafeteria

4
Lageplan Site plan



Croma Headquarters

Industriezeile 6, 2100 Loebendorf

Nutzfläche
Floor area: 5.000 m²

Planungsbeginn Start
of planning: 1/2016

Fertigstellung
Completion: 7/2017

Bauherr Client:
Croma Pharma GmbH,
Industriezeile 6,
2100 Loebendorf

Planung Planning:
querkraft architekten zt
gmbh

Projektleitung
Project management:
Leila Hässig

Mitarbeiter Assistance:
Fabian Kahr, Sonja Mitsch,
Johannes Zotter

Statik
Structural consultant:
GB consult Zt GmbH

Fassaden Facades:
Pasteiner GmbH

Mauerwerk
Masonry: Porr

Dach Roof:
Heidenbauer Dach Wand
GmbH

Trockenbau
Dry construction:
E+H Trockenbau GmbH

Fenster Windows:
Metall Heidenbauer GmbH
& Co KG; IBS Internorm

Portale / Türen
Portals / doors:
Metallbau Rudolf GmbH;
Tischlerei Scheschy GmbH

Elektroinstallationen
Electrical services:
Licht Loidl GmbH, pbW D,
Wintersperger

Heizung/Lüftung/Klima,
Sanitär Heating/venti-
lation/air conditioning,
sanitation: Engie Gebäude-
technik GmbH

Aufzüge Elevators:
KONE AG

Haustechnik Building
services: Engie Austria
GmbH; Weiss Anlagen
Technik GmbH; Ing. Jauk KG

Lichtplanung/-ausstat-
tung Lighting planning/
fittings: DI Klaus Pokorny

Böden Flooring:
Lindner GmbH; Thomas
Serbus GesmbH

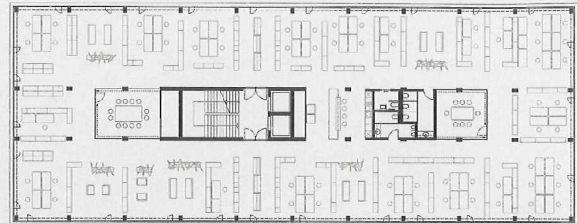
Möbel Furniture:
Franz Blaha Sitz- und
Büromöbel Industrie
GmbH; Csarni; Stierlen
Großküchengeräte
Vertriebs GmbH

Streckmetalldecken Ex-
panded Metal Ceilings:
Lindner GmbH

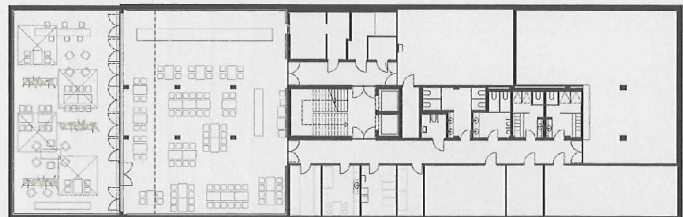
Sonstiges Other:
Thomas Alber Phönix
Objekt; Ostermann2

Künstlerische Gestaltung
Artistic design:
Stiegenhaus / Staircase:
Esther Stocker
Kantine, Atrium / Canteen,
atrium: Ingo Nussbaumer

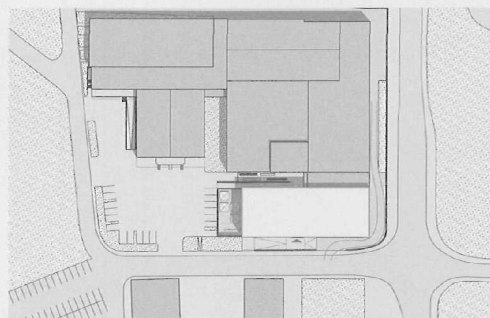
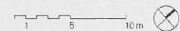
Landschaftsplanung
Landscape planning:
Doris Haidvogel



2



3



4

